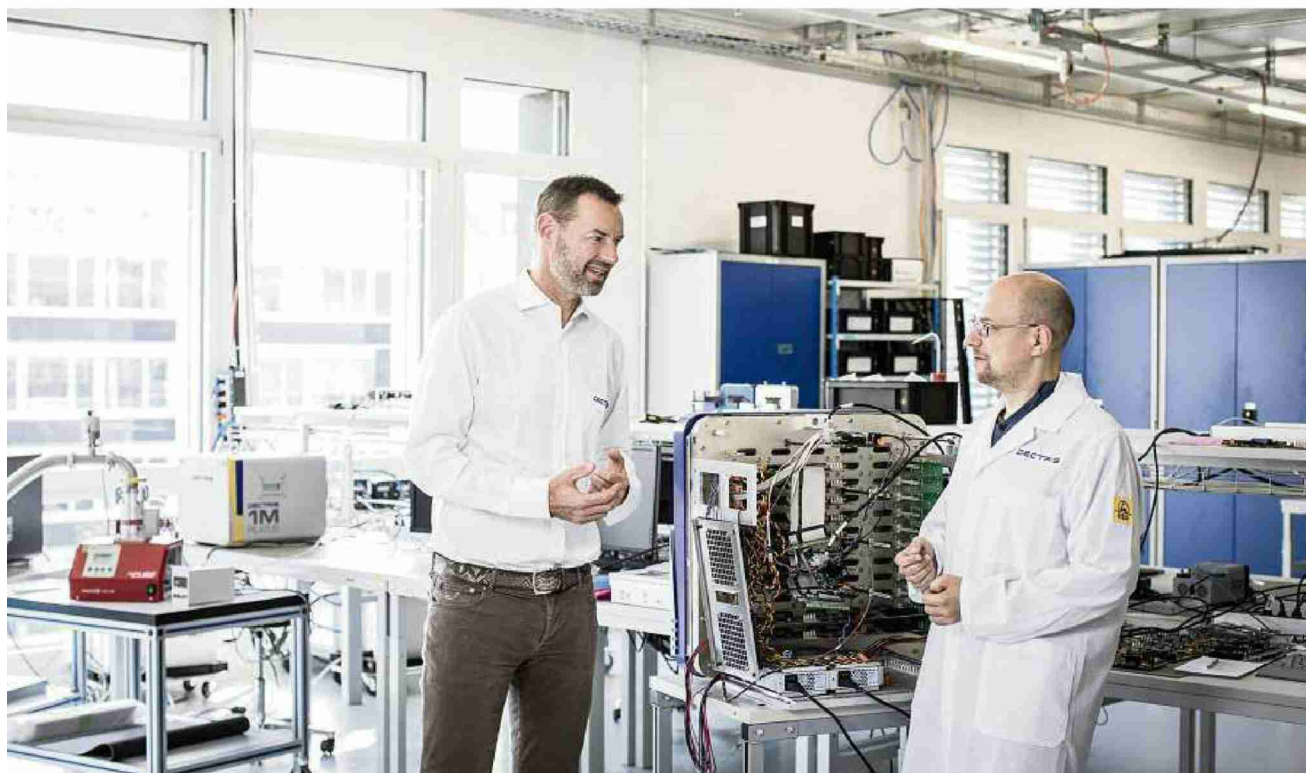




Mit kleinen Dingen gross werden

Die Dectris AG unterstützt mit Röntgenkameras den Fortschritt in der Pharmaforschung



«Unsere Kameras sind konkurrenzlos». Dectris-Chef Christian Brönnimann (l.) mit einem Mitarbeiter.

Von Patrick Griesser

Baden-Dättwil. Hersteller von Detektoren und Kameras erscheinen selten in den Schlagzeilen dieser Welt. Bei der Dectris AG aus Baden-Dättwil ist das anders. Die Entschlüsselung des Zika-Virus und eines entsprechenden Antikörpers durch Wissenschaftler des Institut Pasteurs bescherte dem erst 2006 gegründeten Unternehmen internationale Aufmerksamkeit. Der Grund: Der Hersteller von Röntgenkameras für die Pharmaforschung lieferte die entsprechenden Detektoren, um dem heimtückischen Virus auf die Spur zu kommen. Das Timing der Ent-

schlüsselung der tropischen Viruskrankheit stimmte obendrein. Der entsprechende Fachartikel im renommierten *Nature*-Magazin erschien zu Beginn der Olympischen Spiele von Rio de Janeiro, als die Sorge auch um die Schweizer Athleten ein öffentliches Thema war.

Der Forschungserfolg beim Zika-Virus dank Eiger und Pilatus – so lauten die Namen der Produktreihen von Dectris – ist beileibe kein Einzelfall. «50 Prozent aller weltweit gelösten Proteinstrukturen werden 2017 mit unseren Detektoren entschlüsselt», sagt Christian Brönnimann. Der 51-Jährige

ist Hauptaktionär und Chef des Unternehmens, das als Spin-off aus dem Paul-Scherrer-Institut (PSI) hervorgegangen ist. «Auf diese Zahl an Forschungserfolgen mit unseren Kameras sind wir sehr stolz, sie sind die Basis unseres Erfolges», sagt der promovierte Physiker Brönnimann.

Kräftiges Wachstum

Das Unternehmen ist in den vergangenen Jahren kräftig gewachsen. Dectris beschäftigt heute über 100 Mitarbeiter. Im Jahr 2010 waren es lediglich 34. Allein 2016 wurden 15 neue Mitarbeiter eingestellt. Die Kameras des

Basler Zeitung

Basler Zeitung / Berufs- & Weiterbildung.
4002 Basel
061/ 639 11 11
bazonline.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 48'223
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 10
Fläche: 62'485 mm²

Auftrag: 1073424
Themen-Nr.: 260.012

Referenz: 67146945
Ausschnitt Seite: 2/2

Unternehmens sind für den Hochleistungsbereich ausgelegt und nehmen bis zu 9000 Röntgenbilder pro Sekunde auf. Eingesetzt werden die Geräte derzeit vor allem, um den atomaren Aufbau von Molekülen und Proteinen zu erforschen. Betrieben werden sie an sogenannten Strahllinien in grossen Forschungszentren wie etwa der Synchrotron Lichtquelle Schweiz (SLS) am Paul-Scherrer-Institut. In diesen Anlagen wird sehr intensive und stark gebündelte Röntgenstrahlung erzeugt. Die Röntgenstrahlung wird ähnlich genutzt wie ein grosses Mikroskop, man kann damit Atome oder Moleküle sichtbar machen. Diese Umgebung nutzen Physiker, Biochemiker aber auch die grossen Pharmaunternehmen weltweit für ihre Forschung. Am PSI sind unter anderem Roche, Novartis und weitere Partner an einer Strahllinie beteiligt.

Während man mit einem Lichtmikroskop etwa einen Hundertstel eines Haares darstellen kann, liefern die Röntgen- und auch die Elektronenmikroskopie atomare Auflösung. «Diese beiden Methoden sind komplementär», sagt Brönnimann, der die Relevanz der hochauflösenden Anwendungen damit illustriert, dass der Nobelpreis für Chemie in diesem Jahr für die sogenannte Kryo-Elektronenmikroskopie vergeben worden ist. Während die Elektronenmikroskopie meist für «das grosse Bild» eingesetzt werde, könnten mittels Röntgenkristallografie noch feinere Details sichtbar gemacht werden.

Den eigenen Erfolg erklärt Brönnimann mit der Genauigkeit der Geräte und mit deren Geschwindigkeit: «An den Grossforschungsanlagen ist Zeit Geld.» Anfänglich war es mit Pilatus möglich, fünf bis zehn Mal schneller zu messen. «Heutzutage sind die Kameras konkurrenzlos, und wir bauen sie hier

in Baden», sagt Brönnimann.

Das Unternehmen bewegt sich in einem lukrativen Nischenmarkt – einem mit globaler Ausdehnung, wie er mit einem Schmunzeln anfügt. In der Pharmaforschung macht das Unternehmen heute 75 Prozent seines Umsatzes. Das übrige Viertel wird mit Industriekunden umgesetzt. 2016 verkaufte Dectris Geräte, Software und Dienstleistungen für 35 Millionen Franken. Zur Einordnung: Die Detektoren kosten von 15 000 Franken bis zwei Millionen Franken.

50 Prozent des Geschäfts von Dectris ist derzeit in Europa angesiedelt, 30 Prozent in Asien und 20 Prozent in den USA, wobei diese Verteilung keineswegs in Stein gemeisselt ist. «Es werden immer wieder neue Anlagen gebaut, und wir entwickeln unsere Technologie weiter», sagt Brönnimann. «Die heutigen Kameras sind 100 Mal schneller als die Geräte, die wir vor acht Jahren verkauft haben.» Die Lebensdauer einer Kamera beträgt zwischen fünf und zehn Jahren.

Im Bereich der Elektronenmikroskopie ist Dectris bislang nicht präsent, das Unternehmen hegt dort aber Wachstumspläne. Der Vorteil: Die beiden Bereiche Röntgen- und Elektronenmikroskopie sind eng verwandt. Die Detektoren von Dectris können auch die Informationen aus der Elektronenmikroskopie verarbeiten. Entsprechend investiert die Dectris in die Zukunft des Unternehmens, das Brönnimann einmal der nächsten Generation übergeben will. Wachstumschancen sieht er auch im Medizinsektor: Dort hätten die Detektoren seines Unternehmens das Potenzial, künftig bei einer Untersuchung mehr Informationen für die Ärzte zu liefern, ohne dass die Strahlendosis erhöht werden müsse.

Die Finalisten für den Prix SVC Nordschweiz

Basel. Zum achten Mal wird am 30. November 2017 im Congress Center der Messe Basel der Prix SVC Nordschweiz verliehen. Initiant des Preises ist der Swiss Venture Club. Ausgezeichnet werden in der Region verankerte Unternehmen mit überdurchschnittlichem Erfolg, innovativem Geschäftsmodell und überzeugenden Zukunftsaussichten. Die BaZ stellt die sechs Finalisten (von rund 100 Vorschlägen) vor. Neben der Dectris AG aus Baden-Dättwil sind das die Kraft Gruppe (Basel), die Sensile Medical AG aus Olten, die Kuratle Group aus Leibstadt, die Nikles Inter AG aus Aesch und die Stäger & Co. AG aus Muri. pg